

«Wir sind für 2021 optimistisch»

Die Schweizer Kunststoffindustrie hat trotz der Pandemie kaum Umsatzeinbussen zu verzeichnen. Der im Jahr 2020 erzielte Umsatz von 14,4 Mia. CHF entspricht einem kleinen Rückgang von fünf Prozent gegenüber 2019 und bewegt sich auf dem Niveau von 2017. PACKaktuell sprach dazu mit Silvio Ponti, Präsident Branchenverband KUNSTSTOFF.swiss.

PACKaktuell: *Es gibt angesichts der Zahlen 2020 gute Gründe, optimistisch auf die Zeit nach der Pandemie zu schauen. Welche Anzeichen gibt es für eine wiedererstarrende Wirtschaft im Kunststoffbereich?*

Silvio Ponti: Firmen im Verpackungsbereich hatten 2020 grundsätzlich ein gutes Jahr, vor allem Zulieferer im Gesundheitsbereich. Einige Verpackungsfirmen erlebten dank Corona sogar ein Rekordjahr – Stichwort Covid-Tests, Desinfektionsmittelflaschen oder Masken. Diese Firmen waren am Anschlag. Zulieferer für Komponenten für die Automobilindustrie, die auch Mitglied bei KUNSTSTOFF.swiss sind, hatten deutliche Einbrüche. Für das zweite Halbjahr 2021 sind unsere Mitglieder mit Blick auf Geschäftsaussichten sehr optimistisch.

Wie bleibt die Schweizer Kunststoffindustrie auch für die weitere Zukunft resilient und wettbewerbsfähig?

Die Verpacker in der Schweiz sind unter Druck und sie werden es bleiben. Viele einfachere Verpackungen werden ohnehin schon seit Jahren nicht mehr in der Schweiz hergestellt, sondern kommen aus dem günstigeren Ausland. In der Schweiz entwickelt und produziert werden vor allem Verpackungen und Behälter für spezialisierte Branchen mit komplexen Anforderungen wie Lebensmittel, aber auch Pharma oder Medizinaltechnik.

Setzt sich die Konsolidierung der Branche trotz positiver Zahlen fort?

Ja. Es gibt nicht mehr sehr viele Verpacker im Kunststoffbereich in der Schweiz. Ausnahmen, die jetzt Gewinner der Krise sind, bestätigen die Regel. Trotzdem sind unsere Mitgliedsfirmen für die kommenden Monate mit Blick auf Auftragslage und Ertragschancen mehrheitlich optimistisch.

Welche Auswirkungen hat die Pandemie?

Aktuell profitieren lokale Händler und Hersteller durch die Pandemie von lückenhaften Lieferketten und Verzögerungen beim



Silvio Ponti, Präsident Branchenverband KUNSTSTOFF.swiss.

Rohstoffnachschieb – vor allem, wenn sie noch auf Lagerhaltung setzen. Kunden bevorzugen eine kurzfristige Verfügbarkeit. Dafür werden auch höhere Preise in Kauf genommen.

Was steckt hinter der schwierigen Versorgungslage mit Rohstoffen?

Die Verfügbarkeit von Containern, die aus Asien nach Europa kommen, ist momentan ein Riesenthema. Und in internationalen Häfen warten Schiffe vor dem Eingang aufgrund von Pandemiebestimmungen oder Quarantänevorschriften teils bis zu sechs Wochen, bis ihre Ladung gelöscht wird. Die hohe Anzahl Force Majeure-Situationen bei den Herstellern hat die Situation zusätzlich signifikant verschärft.

Wann ist das Ende der Engpässe bei Rohstoffversorgung und Lieferungen zu erwarten?

Das hängt von der Pandemieentwicklung und -politik ab, also der Grosswetterlage. Einiges hat sich schon entspannt und die Situation wird sich nächstes Jahr meines Erachtens weiter aufhellen.

Das Kreislaufpaket der EU fordert glasklar «100 Prozent Rezyklierbarkeit» bis 2030. Wie stellen sich die Mitgliedsfirmen im Verband KUNSTSTOFF.swiss darauf ein?

Die EU-Politik verfolgen wir sehr eng. Unser Vizepräsident Patrick Semadeni hat

als Vertreter der Schweiz beim internationalen Verband European Plastics Converters (EuPC) ständig das Ohr am aktuellen Geschehen in Brüssel. Was mir allerdings auffällt, ist, dass es sich beim Kreislaufpaket wie bei vielen anderen Vorgaben der EU vorwiegend um politische Aussagen handelt. Je weiter weg, desto genauer das Ziel. Die Politiker in Brüssel, die das beschlossen haben, sind 2030 sicher nicht mehr im Amt.

Klar, man kann solche Ziele setzen. Alles machbar, wenn man die entsprechenden Konsequenzen bedenkt. Wir vom Verband KUNSTSTOFF.swiss stehen allerdings auf dem Standpunkt: Ohne Kunststoff funktioniert unsere moderne Welt auf absehbare Zeit nicht. Daher wären mir für die nächsten Schritte realitätsnähere und umsetzbare Massnahmen wichtig. Also zum Beispiel: Wie gehen wir weiter beim Design for Recycling? Wie binden wir Kunststoffe sinnvoll in eine Kreislaufwirtschaft ein? Wie definieren wir Recycling genau? Wie schaffen wir eine transparente und vertrauenswürdige Kommunikation? An solchen Fragen sind unsere Mitglieder intensiv dran.

Muss in der Schweiz alles umgesetzt werden, was aus Brüssel kommt, oder gibt es hier Freiräume für die Schweizer Kunststoffindustrie?

Gott sei Dank gibt es für uns Freiräume. Als KUNSTSTOFF.swiss sind wir Partner wichtiger nationaler Verbände wie Swiss Recycling, Drehscheibe Kreislaufwirtschaft und Prisma und stimmen uns mit diesen ab. Auch mit Bundesbehörden wie dem BAFU tauschen wir uns regelmässig aus.

Für gemischte Kunststoffabfälle soll ab 2022 in der Schweiz ein neues nationales Sammelsystem etabliert werden. Wie realistisch ist die Lancierung aus Sicht von KUNSTSTOFF.swiss?

Ein Separat-Sammelsystem für gebrauchte Verpackungen zu organisieren ist nicht unsere Baustelle. Wenn es aber kommt, unterstützen wir dies selbstverständlich. Unsere Mitglieder sind nicht primär Recycler. Wir wollen sauberes, möglichst sorten-

reines Granulat, das wir wieder hochwertig verarbeiten können und die Kernfrage ist: Wie erhalten wir das?

Fakt ist: Bevor es ans Recyceln geht, muss das Material getrennt werden. Beim Recyceln machen Multilayer-Verpackungen bisher Probleme, obwohl sie – zum Beispiel bei Lebensmittelverpackungen – sinnvoll sind, denn jede der drei bis fünf Lagen hat einen anderen Zweck. Daran, also auch am Design for Recycling, wird in der Schweiz stark gearbeitet, was grosse Chancen für die Zukunft und den Export bietet.

Wie unterstützt KUNSTSTOFF.swiss die Entwicklung und wo klemmt es noch?

Die Europäische Union legt ihren Hauptfokus auf stoffliches Recycling. Dies sicher auch, weil das Abfallsammelsystem in vielen, auch europäischen Ländern, noch eher unterentwickelt ist und Deponien gang und gäbe sind. In der Schweiz haben wir zum Glück ein funktionierendes und bezahlbares Abfallentsorgungssystem. Wir stehen auf dem Standpunkt, dass neben dem von uns stark unterstützten und geförderten stofflichen Recycling auch energetisches Verwerten von Abfall sinnvoll ist – genauso wie Mülltrennung.

Wie kann aus Sicht der Kunststoffindustrie die Qualität von Sekundärrohstoffen nach dem Recycling von Kunststoffen (Monomaterial) und Verbundstoffen verbessert werden?

Die Verwertung von gebrauchten Packstoffen funktioniert bisher nur im Monoma-

terialbereich. Das Problem sind die Verbundstoffe und speziell die Karton-Kunststoff-Aluminium-Verbunde.

Bisher ist die Trenntechnik noch nicht entsprechend weit. Daran wird stark gearbeitet. Dazu braucht es nicht nur viel Handarbeit beim Sortieren, sondern auch Digitalisierung, Automatisierung und den Einsatz von Sensoren.

Wie stellt sich die Kunststoffindustrie auf die Forderung vonseiten der Verpackungshersteller ein, die Komplexität bei Ausgangsmaterialien zu reduzieren – um später das Recycling zu erleichtern?

Bisher lässt sich die Chemie oft noch nicht überlisten, um zum Beispiel noch dünnere Folien herzustellen, die den gewünschten Zweck erfüllen. Und meist geht es nicht um simple Folien, die man auf unterschiedlichen Anlagen nach Belieben produzieren könnte. Wir bewegen uns vielmehr in einem Umfeld von penibel genauen Vorschriften. Beispiel Pharmaindustrie: Dort dürfen Zulieferer nicht einmal mehr den Rohstofflieferanten wechseln, ohne die Zertifizierung von A bis Z nochmals durchlaufen zu müssen.

Bei Kosten für Verpackungen im Endprodukt, die sich im Promillebereich der Gesamtkosten bewegen, überlegen sich Hersteller sehr genau, welche weiteren Investitionen erforderlich sind. Letztlich müssen sie ja gewährleisten, dass immer alles sicher, verfügbar und mit gleichbleibender Qualität geliefert wird.

Welche Rolle spielt das chemische Recycling und was ist hier künftig zu erwarten?

Chemisches Recycling spielt für die Zukunft eine grosse Rolle und ist eine befriedigende Ergänzung zum stofflichen Recycling – wenn auch vielleicht nicht für alle Kunststoffe und nicht im KMU-Land Schweiz. Da sind Rieseninvestitionen und grosse Mengen erforderlich. An diesem Punkt sind Chemie-Grosskonzerne wie BASF oder Bayer gefordert. Und die sind auch dran.

Die Nachfrage nach Kunststoff ist ungebrochen, trotz eines massiven Kunststoff-Bashings. Wie reagiert der Verband darauf?

Wir informieren sehr sachlich mit Fakten – auf Papier oder online auf unserer Website und in den sozialen Medien. Die Fakten basieren immer auf seriösen Studien renommierter ThinkTanks wie Denkstatt (<https://denkstatt.eu>). Das Informationsmaterial stellen wir auch unseren Mitgliedern für ihre Kommunikationsarbeit zur Verfügung.

Mittlerweile hat die öffentliche Diskussion nach unserer Beobachtung teils schon umgeschwenkt. Als Problem wird nicht mehr die Verpackung, sondern eher das Littering, also das massenhafte Wegwerfen ohne Nachdenken, angesehen. Fakt ist ja: Unverpackte Lebensmittel halten weniger lang, es droht Foodwaste. Also ist die bedingungslose Vermeidung von Verpackungen nicht unbedingt erstrebenswert, ja oft sogar kontraproduktiv.

Interview: Michaela Geiger



VISION

DIE NEUE DIMENSION DES KLEBENS



ro

Bereit für den nächsten Schritt?
Dann nutzen Sie die Vorteile,
die Ihnen Vision mit Smart Terminal
und FlexPort schenkt. Energie-
effiziente Klebstoffaufbereitung
senkt auch Ihre Betriebskosten.
Mehr erfahren Sie auf der Fachpack
Stand 2/422 oder unter:
www.vision.robatech.com



360

QR-Code scannen und
Vision näher kennenlernen

GLUING SOLUTIONS ROBATECH